

Ärzte plädieren für Telefon-AU

Dass Kanzler Friedrich Merz den gelben Schein per Anruf auf den Prüfstand stellen will, stößt bei Hausärzten in Minden auf massive Kritik. Gleichzeitig beklagen hiesige Arbeitgeber eine hohe Belastung durch Krankmeldungen.

Sanije Zylfaj und Thomas Lieske

Minden. Melden sich die Deutschen zu häufig auf der Arbeit krank? Das sieht zumindest Kanzler Friedrich Merz (CDU) so, und auch der Arbeitgeberverband auf Bundesebene schlägt Alarm. Im Schnitt rund 19,5 Tage sind die Deutschen im vergangenen Jahr arbeitsunfähig gewesen. Damit beträgt die Krankenquote 5,4 Prozent. Heißt: An jedem Arbeitstag im Jahr sind 54 von 1.000 Beschäftigten krank gemeldet. Kanzler Merz will die telefonische Krankschreibung in diesem Kontext auf den Prüfstand stellen. Doch was bedeuten die Zahlen eigentlich? Wie steht Deutschland im internationalen Vergleich da und wie sehen die Zahlen in Minden aus? Und was hat die Telefon-Krankmeldung damit zu tun?

Der Behauptung, Letztere sei Schuld an den vielen Krankentagen, widerspricht Marzena Glajcar, die eine Hausarztpraxis in Minden führt. „Meine Patienten nutzen die telefonische Krankmeldung selten, meist nur auf meinen Rat“, erklärt die Ärztin. Um Missbrauch entgegen zu wirken, würden ohne Untersuchung nur bekannte Patienten eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung bei ihr erhalten, erzählt sie im MT-Gespräch.

Mit ihrer Meinung ist die Mindener Hausärztin nicht allein. Der Hausärzterverband Westfalen-Lippe „setzt sich klar für die Beibehaltung der Möglichkeit einer telefonischen Krankschreibung ein. Die Telefon-AU schafft Entlastung für unsere überfüllten Praxen – insbesondere in der Infektsaison“, betont Lars Rettstadt. Er ist der erste Vorsitzende des Verbandes. Er meint, dass diese Maßnahme „eine der ganz wenigen der vergangenen Jahre“ sei, die die Arztpraxen in der Bürokratie entlasten würde. „Gleichzeitig belegen unzählige Untersuchungen, dass die Zahl der Krankschreibungen durch die Telefon-AU nicht steigt. Eine Abschaffung wäre daher ein Rückschritt, den wir mit Nachdruck ablehnen“, ergänzt Rettstadt.

Kassenärztliche Vereinigung hält Debatte für Phantomdiskussion

Wie viele Menschen nutzen die Möglichkeit, sich telefonisch krank zu melden? Laut Daten des Zentralinstituts für die Kassenärztliche Versorgung aus dem Herbst des letzten Jahres machten telefonische Krankschreibungen zuletzt lediglich 0,9 Prozent aller Fälle bundesweit aus. Außerdem seien die elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen dafür verantwortlich, dass die Krankentage seit ihrer Einführung sorgfältiger erfasst werden, heißt es in einer Mitteilung. Die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-

Lippe, die auch für den Mühlenkreis zuständig ist, konkretisiert die Zahl auf Nachfrage auf einen Wert von 0,9 bis 1,2 Prozent. Eine Bewertung zu dem Thema will die KVWL aber nicht abgeben und verweist auf den Bundesverband. Unterm Strich ist der Anteil der telefonischen Krankmeldungen an der Gesamtzahl der Krankschreibungen aber gering.

Trotzdem kündigt die Bundesgesundheitsministerin Nina Warken (CDU) eine Überprüfung der bisherigen Praxis an. Das stößt unter hiesigen Hausärzten auf massiven Widerstand. „Das Wartezimmer wäre zu voll, wenn alle bei jeder Kleinigkeit in die

Praxis kommen müssen“, betont Marzena Glajcar. Als einzige Alternative sieht die Allgemeinmedizinerin Videosprechstunden: „Patienten mit Erkältungen oder Infekten können diese nutzen, viele andere Ärzte und Ärztinnen im Kreis bieten die Sprechstunde per Videoschleife auch an“, ergänzt sie.

Allein wegen des niedrigen Anteils der Telefon-AU an den Krankschreibungen hält die Kassenärztliche Vereinigung die Debatte für eine Phantomdiskussion. Im aktuellen Vergleich der sogenannten OECD-Länder, einem Zusammenschluss aus 38 Staaten in Europa, Amerika und Asien, steht Deutschland zudem nicht an der Spitze – insgesamt aber eher oben. Mit Platz sieben von 38 rangiert die Bundesre-



Lars Rettstadt ist Vorsitzender des Hausärzterverbandes Westfalen-Lippe.
Foto: Hausärzterverband



André M. Fechner ist Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes.
Foto: pr/Redekop

publik im oberen Fünftel. Weiter oben liegt zum Beispiel Norwegen mit durchschnittlich sechs Wochen Fehlzeit durch Krankheit.

Und in Minden? Regional sind die Zahlen im Vergleich zum bundesweiten Mittel durchaus unterschiedlich, zeigt auch ein Blick in die Statistik vor Ort, die allerdings je nach Krankenkasse wiederum variiert. Versicherte der AOK Nordwest aus dem Mühlenkreis waren zum Beispiel zuletzt rund 13,3 Tage pro Jahr krankgeschrieben. Die hiesige Betriebskrankenkasse bkk melitta hmr spricht von einem Krankenstand von 6,65 Prozent. Bedeutet: Die Arbeitnehmer, die bei der Betriebskrankenkasse versichert sind, wa-

ren im Schnitt mehr als 23 Tage krankgeschrieben. Und die DAK Gesundheit meldet für Minden-Lübbecke einen überdurchschnittlichen Wert von 21 Fehltagen für das vergangene Jahr bei ihren Versicherten.

Ob nun 13 oder 23 Tage: Das Thema belaste die Arbeitgeber im Mühlenkreis stark, berichtet André M. Fechner. Er ist Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Minden und kennt die Sorgen der Unternehmen. „Im Durchschnitt sind die deutschen Arbeitnehmer rund vier Arbeitswochen im Jahr krank. Das muss man aus Sicht des Arbeitgebers ja auf den Jahresurlaub von meist 30 Tagen noch draufrechnen“, betont Fechner im MT-Ge-



Mit welchen Symptomen sollten Patienten in die Praxis kommen und mit welchen sich lieber telefonisch krank schreiben lassen? Darüber diskutiert Deutschland derzeit.
Symbolfoto: Kerstin Bögeholz/Imago Images

sprach.

Bliebe man bei den Durchschnittswerten, hieße das, dass der Arbeitgeber einkalkulieren müsse, dass Beschäftigte pro Jahr zehn Arbeitswochen nicht verfügbar sind. „Die Wahrheit ist natürlich, dass der eine Angestellte weniger krank ist und der andere länger.“ Aber genau das belaste die Abteilungen in Unternehmen unterschiedlich stark. „In dieser Kalkulation lässt sich kaum mehr Personal einstellen, um diese Fehlzeiten zu kompensieren. Die Arbeit bleibt bei den Kollegen hängen.“ Und das Sorge laut Fechner unter Umständen für ein schlechteres Arbeitsklima durch Mehrbelastung.

Für eine pauschale Abschaffung der telefonischen Krankschreibung mag er sich vor diesem Hintergrund aber nicht positionieren. „Aus Sicht der Ärzte macht es ja durchaus Sinn, dass sich nicht jeder mit Fieber und Schnupfen ins Wartezimmer schleppt und dort womöglich noch andere ansteckt.“ Andererseits müsse auch die Frage erlaubt sein, wie sehr die Hemmschwelle, sich krank zu melden, durch die telefonische Möglichkeit gesenkt werde. Nach MT-Recherchen nutzen einige Praxen im Mühlenkreis mittlerweile einen KI-Assistenten am Telefon. Der Anbieter „Doctolib“ fragt in einigen Fällen dabei beispielsweise den Patienten auch nach einem Wunschtermin, bis wann die Krankmeldung ausgestellt werden soll. „Das ist ein ganz schwieriges Themenfeld“, findet Fechner. „Der Arbeitgeber muss auf die Richtigkeit der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vertrauen. Ihm bleibt nichts anderes übrig.“

Auf dem Tisch des Arbeitgeberverbandes liegen laut dem Geschäftsführer Fälle „von ... bis ...“. Auf der einen Seite hätten Unternehmer und der Verband Homepages ausgemacht, auf denen Patienten mit „zwei, drei Klicks“ ihre Krankschreibung bestellen könnten, sagt Fechner. Dazu hat der Arbeitgeberverband ein Rundschreiben an seine Mitglieder verschickt, in dem Namen von mehr als einem Dutzend Ärzte auftauchen, die keiner Kammer zuzuordnen sind, aber Krankmeldungen ausstellen. Auch Ärzteverbände waren vor diesen möglichen Betrugsmaßnahmen. Auf der anderen Seite fragen Arbeitgeber bei Fechner und seinen Kollegen an, ob sie ihre Angestellten nach Hause schicken dürfen, weil sie „zu pflichtbewusst“ krank zur Arbeit erschienen seien.

Aus Fechners Sicht müsse das Problem der vielen Krankheitstage gesamtgesellschaftlich gelöst werden. Dabei sei auch jeder einzelne gefragt. Ob allerdings die pauschale Abschaffung der telefonischen Krankschreibung oder andere Maßnahmen wie unbezahlte Karenztage die richtige Lösung sind, bezweifelt der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes.

Die Autoren sind erreichbar unter Lokales@MT.de